Freitag, den 3. Februar.

Thorner Zeitung.

Nro. 29. Erscheint täglich Morgens mit Ausnahme des Montags. — Pränumerations-Preis für Einheimische 25 Sgr. — Auswärtige zahlen bei den Königl. Post-Anstalten 1 Thlr. — **Inserate** werden täglich bis 3 Uhr Nachmittags angenommen und kostet die vierspaltige Zeile gewöhnlicher Schrift oder deren Raum 1 Sgr. 3 Pf. 1871.

Telegraphische Depeschen.

Offizielle Kriegs-Nachrichten.

Angekommen d. 2. Febr. 9 Uhr 15 Min Vorm.

Der Kaiserin und Königin in Berlin.

Versailles, den 1. Februar. Die Bourbakische Armee ist gegen 80,000 Mann stark bei Pontarlier per Convention in die neutrale Schweiz übergetreten. Das ist also die 4. französische Armee, die zum Weiterkampf unfähig gemacht ist. Wilhelm.

Versailles, 1. Februar. General von Manteuffel meldet: Die Trophäen im Gefecht der 14. Division bei Chaffois und Sombacourt. am 29. bestehen in 10 Geschützen und 7 Mitrailleusen; 2 Generale 46 Offiziere und etwa 4000 Mann wurden gefangen. Am 30. nahm die 7. Brigade mit ganz geringem Verluste Frasne, machte etwa 2000 Gefangene und erbeutete 2 Adler. Beim weiteren Vormarsch auf Pontarlier fand man die Straße mit Waffen bedeckt. Der dortigen französischen Armee ist jeder Ausweg auf französischem Gebiet versperrt.

von Podbielski.

Landtag.

Aus dem Abgeordnetenhause liegt vom 31. Januar eine lange Reihe von Commissionsberichen vor. Zunächst der Bericht der 11. Commission über die Gesetzentwürfe betreffend die Verhältnisse der evangelischen Kirche im Regierungsbezirk Kassel und die Presbyterial- und Synodalordnung für die evangelischen Kirchengemeinden in Hessen. Die Commission schlägt für beide Gesetze mehrfache Aenderungen vor; die bedeutendsten im ersteren Gesetze sind die Erweiterung des konsistorialen Wirkungskreises auf die Handhabung der Kirchenzucht u. auf die Mitwirkung bei der religiösen Erziehung der Jugend in der Gemeinde innerhalb der gesetzlichen Grenzen, der Vorbehalt der verfassungsmäßigen Mitwirkung der Gesetzgebung rücksichtlich der Disciplinarordnung bei der Beaufsichtigung der geistlichen und kirchlichen Beamten, und die principielle Verpflichtung der bürgerlichen Gemeindebehörden zum Begräbniß der im Gemeindebezirk Verstorbenen. — Der Presbyterialordnuug hat die Commission im § 2 (Aufbringung der Synodalkosten) folgenden Zusatz gegeben: „Synodalbeschlüsse, welche im übrigen das Kirchenvermögen oder die Gemeinden zu Leistungen heranziehen, für welche bisher eine rechtliche Verbindlichkeit nicht bestand, desgleichen Synodalbeschlüsse, welche Gebühren erhöhen oder neu einführen, bedürfen zu ihrer Vollstreckbarkeit einer Mehrheit von drei Viertheilen der Abstimmenden." — Der Abg. Brüel hat dazu eine ganze Reihe von Abänderungsvorschlägen, welche die Commission bereits ablehnte, für das Plenum aufs neue eingebracht.

Die 13. Commission erstattet Bericht über den Gesetzentwurf betreffend die Uebertragung der Verwaltung und Beaufsichtigung des Volksschulwesens in der Provinz Hannover von den Consistorien auf die Landdrosteien u. das Provinzial-Schulcollegium. Im § 1 beantragt die Commission den Passus über den Religionsunterricht folgendermaßen zu fassen: „Den kirchlichen Organen verbleiben jedoch ihre Zuständigkeiten in Beziehung auf die Leitung des Religionsunterrichtes in den Volksschulen." Ferner beantragt die Commission, das Berufungs- oder Beaufsichtigungsrecht der Kirchenbehörden bei mit einem Kirchenamte verbundenen Schuldiensten auf das kirchliche Amt zu beschränken, den § 2 (Präcisirung der Stellung des Provinzial-Schulcollegiums zu den Landdrosteien) zu streichen, und dem § 3 (geschäftliche Behandlung der Schulsachen) den Zusatz zu geben: „Den behufs Bearbeitung der Volksschulsachen in die Landdrosteien eintretenden schulkundigen Mitgliedern gebührt innerhalb dieses Geschäftskreises ein volles Votum."

Die Commissionen für Gemeindewesen, Handel und Gewerbe, Unterrichtswesen und Justizwesen berichten über Petitionen. Es wird beantragt, die Petiton des Bauergutsbesitzers Lachmann zu Nieder-Langenöls, Kreis Lauban, wegen Anlegung eines benutzbaren Wegeüberganges über die Schlesische Gebirgsbahn bei seinen Geundstücken der Regierung zur Erwägung, die Petitionen der Stadtverordneten zu Thorn gegen die von der Regierung zu Marienwerder verfügte zwangsweise Erhöhung der Gehälter einiger Polizeibeamten zu Thorn, des Rechtsanwalts Sommer zu Grottkau wegen Ueberschreitung des Kostentarifs bei der Wieder-Incourssetzung mehrer Eisenbahnpapiere, der evangelischen Schullehrer Elberfelds um Wiederherstellung der alten bewährten Ferien-Observanz, der Oberbürgermeisterei Elberfeld, und der Gemeinde Westersode, Amts Osten in der Provinz Hannover wegen eigenmächtiger Einführung eines neuen Katechismus in den Schulunterricht der Regierung zur Berücksichtigung zu überweisen. — Uebergang zur Tagesordnung wird vorgeschlagen bei den Petitionen der Stadtverordneten zu Odenkirchen, Regbz. Düsseldorf, wegen eigenmächtiger Erweiterung der Elemanturschule daselbst durch den Landrath, des Schullehrers Klapper in Neu-Gersdorf, Kreis Habelschwerdt, wegen Gehaltsverkürzung, des Pastors Krüger in Langenberg bei Elberfeld gegen die confessionslose Schule, des Papierhändlers Leinhaas in Berlin um Veräußerung der Actien der Patent-Papierfabrik, des Maurermeisters Nehring zu Riebe, Rgb. Magdeburg um Bestrafung zweier ihm ohne Kündigung aus der Arbeit entlaufenen Gesellen, des Kaufmanns Kauer in Bieberich a. R. um größere Ausnutzung der Eisenbahn-Transportmittel, mehrer Gemeinden des Kreises Meisenheim um Befreiung von dem Monopole der kurhessischen Brandassekuranz, der Ortschaften Zblewo und Bordzichow gegen die beabsichtigte Verlegung des Bahnhofes von Zblewo nach Pinzin, der Fabrikanten Funcke und Hück zu Hagen um Niederschlagung einer unrechtmäßig erhobenen Conventionalstrafe und um Abänderung des bisher von den königtichen Eisenbahnen bei Abschluß von Lieferungsverträgen beobachteten Verfahrens, und des Obertischlermeisters Dudeck zu Kieferstädel um Errichtung von Gewerbekammern, welche das Fortbestehen des Handwerkerstandes besser als gegenwärtig sichern.

Tagesbericht vom 2. Februar.

Vom Kriegsschauplatze.

— Aus den Hauptquartieren in Versailles wird dem „Staats-Anzeiger" vom 26. Januar gemeldet: Es ist erwiesen, daß die französische Infanterie, wie schon früher in häufigen Fällen, so auch bei dem Gefecht am 19. Januar sich der Geschosse aus gehacktem Blei bedient hat. Solche Geschosse sind in größerer Anzahl bei Gefangenen und Todten gefunden worden und dienen den diesseitigen Truppentheilen, welche an der Action am 19. theilnahmen, als Beweismittel für ein Verfahren, welches gegen allen

---

Eine Elsässerin.

(Fortsetzung.)

Zwei Tage waren vergangen. Blanche hatte Jacques nicht wieder gesprochen, kaum einmal gesehen; er schien viel außer dem Hause zu sein. Nur einmal bemerkte sie ihn, als er in eifrigem Gespräche mit einem anderen Manne den Weg nach dem Dorfe einschlug. Sie kannte den andern gar wohl, es war der reiche Pächter aus dem Dorfe, derselbe, der sie vor einiger Zeit viel umworben, endlich aber seine Bemühungen, die Nutzlosigkeit derselben einsehend, aufgegeben hatte. Sie achtete daher auf die Beiden auch nicht weiter.

Es war Nacht.

Die glänzende Mondsichel stand am tiefdunklen Himmel und goß ihr mildes Licht über die Landschaft aus Blanche stand am Fenster und sah zu dem stillen Himmelslichte empor, das nun schon manches Mal der verschwiegene Zeuge ihrer Qual und ihres stillen Glückes gewesen.

Was war es denn, was sie so mächtig ergriffen, was wortlos zwar, aber nicht minder beredt aus den blitzenden blauen Augen des Jägers zu ihr sprach? Ihr Herz zitterte unter diesen Blicken wie in unnennbarem Weh, und dennoch hätte sie es hinausjubeln mögen in alle Welt. Und er, der schöne, stille Mann hatte nie ein Wort von den Empfindungen, die unaufhaltsam aus seinen glänzenden Blicken hervorbrachen, zu ihr gesprochen. Aber sie hätte ja diese Blicke nicht mehr entbehren können. War es denn aber nicht ein Preuße, ein Feind ihres Vaterlandes? Ja, das war er, und sie mußte ihn hassen, es war ein Verbrechen, an diese Augen auch nur zu denken. Und dennoch — dennoch mußte es Seligkeit sein, ihm an die Brust fliegen und aus diesen leuchtenden Augen das ganze, volle Glück der Liebe trinken, von diesen Lippen das süßheilige Geständniß hören zu können: Du mein, ich Dein, auf ewig!

Der verschwiegene Mond allein sah Blanche's trunkene Blicke, die tausend und tausend selige Gedanken dem schweigenden Walde, dem schweigenden Himmel anvertrauten, und der Mond verklärte die lieblichen Züge des schönen Mädchens.

Was war aber das? — Knarrte da nicht eine Thür? — Vorsichtig öffnet Blanche das Fenster. Ja, es ist keine Täuschung, die Gartenthür ist's gewesen. Deutlich sieht das Mädchen eine Gestalt sich an dem Gartenzaune halb aufrichten, vorsichtig lauscht dieselbe um sich und taucht dann langsam in den tiefen Schatten der Thalspalte nieder.

Nur ein Moment war's, und wieder liegt die Landschaft schweigend und friedlich im silbernen Mondeslichte.

Das Herz des eben noch so glückseligen Mädchens aber hat sich krampfhaft zusammengezogen. Da wird Unheil gesponnen, es ist kein Zweifel, — und Jacques war's, das Auge der Liebe sieht scharf, sie hat ihn erkannt trotz des kurzen Momentes; wer hätte es auch anders sein können? — O Gott! eine Stunde noch, und der geliebte Mann muß wieder hinaus in die Nacht, auf den schlimmsten Posten, und Niemand ist da, der ihn warnen kann. Soll sie es thun? Um Gott nicht, sie hat ja die Kameraden schon von dem tollkühnen Muthe des stillen Menschen erzählen hören, er würde sie verlachen. Doch kann der Anschlag, den Jacques im Schilde führt, nur gegen ihn gerichtet sein; sie weiß es, sie fühlt es. — Vergebens zermartert sie ihren Kopf, strengt alle ihre Sinne an — vergebens. Sie sieht keinen Ausweg. — Im Uebermaße des Jammers sinkt sie in die Knie, machtlos fällt der Kopf auf das Bett, eine wohlthätige Ohnmacht hält ihre Sinne gefangen. — — Endlich kehrt das Bewußtsein zurück, Schritte Stimmen sind unten laut. Er ist's, er geht, — geht dem Tode entgegen. Sie springt empor, reißt hastig das Fenster auf — Robert, Robert Hartmann! — Zu spät, er ist mit seinen Kameraden schon in der tiefdunklen Thalspalte verschwunden. — Zu spät! Vernichtet sinkt Blanche zur Erde.

— — — — — — — — — — — — — — —

Tief im Walde drinnen, abseits von jedem Pfade, sitzt eine Anzahl von Männern in einer engen Schlucht, sicher vor jedem Späherauge. Nur wenige Minuten hat der Mond da sein Licht hineingesendet, jetzt erleuchtet ein kleines Feuer den Raum und wirft glühende Lichter und gespenstische Schatten auf die Bäume und auf die Männer. Letztere plaudern sorglos, sie wissen sich sicher, brauchen auch ihre Waffen nicht zu verbergen, denn die Preußen sind fern. Es sind Freischärler, die der Ruf des reichen Pächters aus dem Walddorfe hier vereinigt hat, um einen Plan auszuführen, zu welchem Jacques den Anstoß gegeben.

Der Anstifter des Unheils hat es freilich nur auf einen Menschen abgesehen, den er in's Verderben stürzen will; aber in dem Kopfe des Pächters, in dem ein wüthender Haß gegen die Deutschen glüht, ist sofort ein Plan zu einer Aufhebung sämmtlicher Posten und einem Ueberfalle der Waldschenke aufgeschossen. Dieser Plan läßt sich sehr wohl durchführen. Jacques kennt die Stellung der Posten genau, sie können so plötzlich überrumpelt werden, daß nicht ein Schuß zu fallen braucht. Ja, das ist sogar nothwendig, um den Rest der Feldwache in der Schenke nicht zu alarmiren. Kurz die Sache ist vollkommen glatt, und die Franctireurs jubeln schon im voraus über den trefflichen Fang.

„Wird Jacques auch kommen? Er bleibt lange, Pachter."

„Er wird kommen, ich kenne den Burschen, kenne auch die Beweggründe, die ihn uns in die Arme getrieben und die ihn nicht wieder loslassen. Seid ohne Sorgen, er wird kommen."

Da raschelte es leise in den Büschen. Jacques, der dem Jäger mit den blitzenden, blauen Augen den Untergang geschworen, war gekommen.

Es kostete einen harten Kampf, um Jacques zu einer Zustimmung des veränderten Planes zu bringen. Hieß das nicht das geliebte Mädchen selbst in die äußerste Gefahr bringen? — Aber ein Mißlingen war ja nicht denkbar, sobald er die Expedition leitete. Zudem brauchten nur die Posten aufgehoben zu werden, die übrigen waren zuweit entfernt, um noch rechtzeitig der Waldschenke zu Hilfe eilen zu können, der Ueberfall mußte gelingen. Der Jäger mit den blitzenden Augen sollte der letzte der aufzubebenden Posten sein; auch Jacques hatte von seinem tollkühnen Muthe erzählen hören und er konnte leicht gefährlich werden und, wenn er zuerst überfallen wurde, den ganzen Plan scheitern machen.

Jacques fügte sich endlich in Alles, und bald lag die enge Schlucht lautlos und verlassen da. Das Verderben ging seinen Gang. (Schluß folgt.)

Kriegsgebrauch verstößt. Man fand außerdem bei den Gefangenen viele Gewehre älterer Construction, die in Hinterlader à la Tabatière umgeändert worden waren. Die Beschaffenheit dieser Gewehre ließ viel zu wünschen übrig; namentlich war der Verschluß der Tabatièren bereits vielfach schadhaft geworden, obgleich man sich überzeugen konnte, daß die Waffen noch wenig gebraucht worden waren. An den Patronen fiel auf, daß sie im Caliber fast dreimal so groß waren, als die Chassepotpatrone. Außer diesen ungewöhnlichen Geschossen verwandten die Franzosen auch explodirende Sprengkugeln

— Ob zwischen dem Grafen Bismarck und Herrn Jules Favre bereits eine Vereinbarung über die Friedenspräliminarien stattgefunden hat, geht ans den bisherigen Mittheilungen nicht hervor und ist auch, da wir es ja nicht mit einer regelmäßigen, anerkannten, irgend eine sichere Bürgschaft bietenden Regierung zu thun haben, nur von untergeordneter Bedeutung. Jedenfalls läßt sich annehmen, daß Graf Bismarck sich über die deutschen Forderungen mit voller Bestimmtheit und Klarheit ausgesprochen hat; und das ist für den Augenblick genügend; es kommt vor Allem darauf an, daß die französischen Machthaber, wie das französische Volk unsere Absichten kennen; wie sich Frankreich zu denselben zu stellen hat, darüber wird die Constituante sich anszusprechen haben.

— **Aus Versailles**, wird v. 29. Jan. dem „B. B.-C." telegraphirt: Der Eintritt in Paris ist für Personen freigegeben, dagegen ist das Herauspassiren noch besonderen Beschränkungen unterworfen. Die Franzosen liefern bereits Waffen und Fahnen ab, ihre Feldartillerie hat innerhalb 14 Tagen die Depots zu übergeben. — Zur Ergänzung der gestern mitgetheilten Capitulations-Bedingungen ist noch folgendes zu erwähnen: Oeffentliche Werthe dürfen während der Dauer des Waffenstillstandes aus Paris nicht entfernt werden. Alle deutschen Kriegsgefangen sollen sofort ausgewechselt werden. Desgleichen Schiffskapitaine und andere beiderseitige Gefangene vom Civil. —

— Wie in den letzten Tagen hierher berichtet worden, hat man allen Grund, mit dem Gesundheitszustande der Stadt Metz zufrieden zu sein, Epidemien kommen fast gar nicht vor, die Fälle von Blatternkrankheit, Typhus 2c. sind vereinzelt. Dagegen stellt sich ein anderer großer Uebelstand heraus; auf den Schlachtfeldern sind die Todten vielfach mit einer so dünnen Erdschicht bedeckt worden, daß sie wieder zum Vorschein gekommen sind, auch Thiercadver sind nicht tief genug verscharrt, und so sehen sich die Behörden genöthigt, Abhilfsmaßregeln zu ergreifen.

Deutschland.

Berlin, den 1. Februar. Die Bedingungen des Waffenstillstandes haben hier, so wird der „Danz. Ztg." geschrieben, allseitig Befriedigung erregt. Denn dadurch wurde, was zuerst Mißstimmung erregte, aufgehoben: die Operationen im Südosten sollen zu Ende geführt werden. Bourbaki oder sein Nachfolger hat sich durch unerklärliche Saumseligkeit selbst in unsere Hände gegeben. Möglich wäre es, daß Bourbaki's Truppen durch die vorhergegangenen Gefechte so demoralisirt waren, daß sich mit ihnen keine großen Märsche ausführen ließen; dennoch erscheint das Benehmen Bourbaki's höchst zweideutig und zeigt mindestens die gänzliche Unfähigkeit dieses Generals zu einer höheren Führerrolle. Ein Blick auf die schlechteste Karte mußte den Generalstab der Ostarmee über die prekäre Lage, in welche er die Truppen durch jenes unverantwortliche Zaudern brachte, belehren. Am 21. besetzte Manteuffel bereits Dole und rückte über den Doubs; am 24. wurde St. Vit und am 25. Quingay und Mouchard von den Preußen occupirt. Erst als diese im Rücken Bourbaki's liegenden Orte von den Preußen besetzt waren, dachte der französische Obergeneral an seinen Rückzug nach Besancon. Dort wird er jetzt so in die Enge getrieben, daß, will er nicht gänzlich umschlossen werden, nur der Uebertritt auf Schweizer-Gebiet ihm noch bleibt. Auf der Linie von Pruntrut standen bereits vor mehreren Tagen kaiserliche Truppen, dort war ein solcher also, wie das auch hinterher corrigirt wurde, unmöglich. Aber in Neuenburg u. Waadtland, südlich davon, lag die schützende Grenze noch offen vor den Franzosen und dorthin retiriren sie wahrscheinlich in Masse. Wir übersehen jetzt die Lage der französischen Truppen, welche durch die confusen Märsche der letzten Woche etwas unklar geworden war. Viel zu spät hat der Oberbefehlshaber dieselben um Pontarlier concentrirt, um auf dem einzigen noch offenen Wege auf Lons le Saulnier nach Süden zu retiriren. Denn damals, am 25., standen bereits auf diesem Wege nach Süden, in Arbois und Poligny einzelne Theile unseres 2. und 7. Corps. Und nun ward der einschließende Kreis immer enger. Während von Nordosten her die 4. Reserve-Division von Schmeling auf Besancon losrückte, war das 2. Corps bis Nozerri, 4 Meilen südlich von Pontarlier vorgedrungen. Im Westen, von Dole her machte gleichzeitig das 7. Corps einen Vorstoß auf Pontarlier, nahm dabei 2 Dörfer, wobei 3000 Gefangene und 2 Geschütze in seine Hände fielen. So sind die Franzosen 1½ Meilen von der Schweizer-Grenze eingekeilt und außerdem noch getrennt, denn der eine Theil der Armee hat sich auf Besancon zurückgezogen. Nur kleinen Haufen kann ein Entkommen nach dem Süden gelingen, in Besancon wird die eine Hälfte eingeschlossen und zur Capitulation genöthigt werden, während die andere nach der Schweiz flüchten muß. Garibaldi ist trotz seiner Siege damit in Dijon isolirt und wird, da auch für ihn der Waffenstillstand nicht gilt, eilen müssen, sich in Sicherheit zu bringen. — Was die übrigen Punkte des Waffenstillstandes betrifft, so bleibt noch die Frage offen, ob ganz Frankreich an den Wahlen zur Constituante sich betheiligt, oder Elsaß und Lothringen ausgeschlossen ist. Graf Bismarck bestand früher auf diesen Ausschluß, und der Einwand, den J. Favre gemacht haben soll, daß diese vom Kriege am meisten heimgesuchten Landestheile jetzt auch das stärkste Friedensbedürfniß zeigen würden, trifft nur zu, wenn die Constituante nur über die Frage, ob Krieg ob Frieden zu entscheiden hätte. Kommt sie aber zu den Bedingungen des Friedens, kommt sie zur Discussion der künftigen Regierungsform, so wird Theilnahme oder Ausschluß von Elsaß und Lothringen bei den Wahlen und bei der aus ihnen hervorgegangenen Vertretung sofort zum Präjudiz.

— Das gerüchtweise gemeldete Rencontre eines deutschen Kriegsschiffes mit zwei französischen Kanonenbooten, wird in folgendem Bericht des „Commercio of Lima" von Neuem erwähnt. Derselbe schreibt: Admiral Coulé von der französischen Pacificflotte macht in einem an den Capitän Graw von der peruanischen Marine gerichteten vom 21. December datirten Schreiben folgende Mittheilung über die Affaire: Der „Curieux", welcher zu derselben Classe von Kriegsfahrzeugen, wie der „d'Entre Casteaux" gehört, führte 4 Bronce-Zwölfpfünder. Der „Bruix" führt 2 Zwölfpfünder und einen Vierundzwanzigpfünder. Das preußische Kriegsschiff „Medusa" ist mit 13 Geschützen vom schwersten Kaliber versehen. Daß die französischen Kanonenboote geschlagen und in den Grund gebohrt wurden, ist somit kein Wunder. Ihre Bemannung focht ausgezeichnet und ließ sich, wie der Admiral sich ausdrückt, in der Ausübung ihrer Pflicht in den Grund bohren. Die französische Fregatte „Circe" verließ, sobald sie Nachricht erhielt, unverzüglich den Hafen von Montevideo um die „Medusa" aufzusuchen.

Ausland.

Polen. Dem „Dresdner Journal" wird geschrieben: „In gut unterrichteten Kreisen wird als bestimmt angenommen, daß der Statthalter Graf Berg im Frühjahr Warschau verlassen wird, um in seiner jetzigen Eigenschaft nicht mehr zurückzukehren. Nachdem sämmtliche Verwaltungszweige, die für das Königreich Polen gemeinschaftlich waren (mit vorläufiger Ausnahme des Justizwesens, an dessen Organisation ebenfalls im Sinne der Russificirung und Decentralisirung eifrig gearbeitet wird), bereits auf die zehn Gouvernements vertheilt sind, so daß im Königreich eine Centralstelle gar nicht mehr vorhanden, ist in der That der Posten eines Statthalters von selbst hinfällig geworden. Nachdem Polen aufgehört hat, ein besonderes Land zu sein und in Gouvernements sich aufgelöst hat, kann kein Statthalter hier ferner residiren. An dessen Stelle kommt dann ein General-Gouverneur der Weichsel-Gouvernements, welchen Posten, wie nicht zu zweifeln ist, der Fürst Baryatinski bekleiden wird. Dieser weilt bereits seit einigen Monaten im Schlosse Skierniewice, wo er augenscheinlich sich mit noch anderen Gegenständen als mit rein militärischen beschäftigt. Am russischen Neujahrstage sind alle Russen von hoher Stellung im Schlosse zu Skierniewice erschienen, um dem präsumtiven General-Gouverneur ihre Gratulationen darzubringen, wozu sie vorerst officiell nicht verpflichtet sind."

Italien. Rom. Die „Liberté" veröffentlicht einen Aufruf des Pater Hyacinth an die katholischen Bischöfe. Pater Hyacinth sagt darin: Es gab zwei Absolutismen, welche auf der Kirche und der Welt lasteten: das napoleonische Kaiserreich und die weltliche Herrschaft des Papstes, die nunmehr vergangen sind. Er zählt weiter die Künste der Kämpen der Unfehlbarkeit auf und weist nach, daß die Hauptfrage in Frankreich die religiöse Frage sei. Hyacinth beschwört die Bischöfe, das Schisma, welches sie spaltet, aufhören zu machen; er widerlegt die Unfehlbarkeit des Papstes und giebt die letzte Encyclica und den Syllabus nicht zu, indem er die Bibel als den Führer des Volkes bezeichnet; er tadelt den Mißbrauch der hierarchischen Gewalt, will die Aufhebung des Cölibats der Priester und schließt, indem er sagt, er wolle bei dem katholischen Glauben verbleiben. — Joseph Mazzini will in Gemeinschaft mit Petroni in Rom ein Journal „La Roma del Popolo" gründen. — Der Papst verharrt in seiner absolut zurückweisenden Haltung gegenüber allen Anerbietungen eines Compromisses von Seiten der weltlichen Gewalt. Er getröstet sich der Beweise von Theilnahme, welche ihm aus verschiedenen Ländern zugehen, scheint aber aus den bisherigen Bethätigungen der Anhänglichkeit doch wenig Hoffnung auf eine seinen Wünschen entsprechende Gestaltung der Verhältnisse zu schöpfen. Wenigstens antwortete er einer neulich im Vatican vorgetragenen Deputation aus Belgien, welche dem heiligen Vater eine Huldigungs Adresse sammt Protest wider die Vergewaltigung der Kirche und zugleich für die Kasse des Peters-Pfennigs die in 200,000 Fr. bestehende Collecte dieses Jahres übereicht, daß das Mitgefühl der Gläubigen in Belgien ihn hebe und stärke, ein italienisches Sprüchwort aber sage: etwas anderes ist vom Tode sprechen, anderes zu sterben. Unterdessen ist der Kronprinz von Italien mit Gemahlin und Kind in Rom eingetroffen und hat im Quirinal Wohnung genommen. Man ist sehr gespannt, ob der Papst das kronprinzliche Paar wird empfangen wollen; in einem Telegramm österreichischer Blätter wird dies bezüglich der Prinzessin bejaht. Es fehlt in Rom nicht an ernsthaften Leuten, welche glauben, daß es der Liebenswürdigkeit und dem Tact der Schwiegertochter Victor Emanuels gelingen könnte, da doch einmal Staat und Papstthum neben einander bestehen müßten, Pius IX. zu der Annäherung zu bewegen, welche die Staatsmänner nicht zu Stande zu bringen vermocht. Außer den offiziellen Persönlichkeiten, welche die Herrschaft des italienischen Staatswesens in der ewigen Stadt repräsentiren, haben sich dort auch die einflußreichsten Kammermitglieder eingefunden, um das politische Parteileben zu organisiren. Gegenwärtig ist Rattazzi der Mann des Tages. Im Parlamente ist inzwischen das Gesetz, betreffend die Verlegung der Hauptstadt, perfect geworden, indem auch der Senat mit 94 gegen 39 Stimmen seine Zustimmung gab. In der Deputirtenkammer gehen die Debatten über die dem Papste zu gewährenden Garantien fort. Aus den bisherigen Verhandlungen dürfte nur eine zu dem Artikel über die Dotation des römischen Stuhles gemachte Zusatz-Bestimmung hervorzuheben sein. Derselben zufolge kann bei der definitiven Ordnung des Kirchenvermögens die betreffende Rente durch Gesetz und durch Uebereinkunft mit dem Pontifex in ein entsprechendes, zinsenbringendes Capital verwandelt werden.

Verschiedenes.

— **Pariser Zustände kurz vor der Kapitulation.** In seinem „Tagebuch eines Belagerten" schreibt unterm 21. d. (zwei Tage nach dem letzten Ausfall) Henry Labouchère der „Daily News": „Fast Jeder ist jetzt in Verzweiflung. Was nützen, sagen sie, die Siege Bourbaki's, wenn er nicht zur Zeit hier sein kann. Wir hatten unser Vertrauen auf Chanzy gesetzt, und die Kunde von seiner Niederlage, gepaart mit unserer eigenen, haben fast jeden Hoffnungsstrahl sogar in der Brust der Hoffnungsvollsten vernichtet. Die Regierung, so glaubt man, bereitet die öffentliche Stimmung auf eine Capitulation vor. „La Liberté", bis jetzt ihr treuster Anhänger, beklagt es bitterlich, daß sie nun die Wahrheit veröffentlichen muß! Chaudordy's Depesche gelangte zuerst in Jules Favre's Hände. Er stand neben dem Beamten, der sie entzifferte. Als er den Anfangssatz „Un grand malheur" las, weigerte er sich weiter zu lesen und sandte die Depesche unentziffert an Trochu. Als dieselbe den Gouverneur erreichte, konnte sie sein Stab nicht entziffern und so ging sie wieder an das Auswärtige Amt zurück. — Der Augenblick für die Quacksalber ist nun da. Ein „General" erbietet sich, die Belagerung aufzuheben, falls ihm 50,000 Mann anvertraut werden. Ein Magier offerirt eine Granate, welche die Preußen sammt und sonders vernichten soll. Felix Pyat bemerkt in seinem Journal, daß Sparta nie genommen wurde und daß die Spartaner gemeinschaftliche Mahlzeiten zu halten pflegten. Er schlägt daher als ein Mittel zur Befreiung von Paris vor, daß eine Reihe öffentlicher Mahlzeiten eröffnet werden solle. Das Brod ist völlig ungenießbar. Legt man es in Wasser, schwimmen Stückchen Stroh und Heu umher. Eine gut unterrichtete Person versicherte mir heute auf's Heiligste, daß wir nur noch für 6 Tage Lebensmittel haben. Diejenigen, welche eine schleunige Capitulation wünschen, werden les capitulards genannt; sie sind in einer Majorität von 9 zu 1. Es giebt aber auch noch Viele, welche einen großen Ausfall verlangen; aber das sind in der Regel solche Leute, die an dem Ausfall nicht theilzunehmen brauchen. Die Straßenredner fallen noch immer über Trochu her, und ihre Zuhörer scheinen ihnen beizustimmen. Diese Weisen sind indessen im Unklaren darüber, wer Trochu ersetzen soll. Mehrere der Regierungsmitglieder schlagen einen Admiral vor; aber welcher Admiral würde diese damnosa haereditas übernehmen? Unter den Generalen hat Jeder seine Parteigänger, und Jeder scheint der Meinung zu sein, daß er selber ein mächtiger Kriegsheld und alle Anderen Einfaltspinsel seien. Vinoy wie Ducrot weigerten sich, dem Kriegsrath, welcher vor dem großen Ausfalle stattfand, beizuwohnen. Sie wären Divisionsgenerale, sagten sie, u. sie würden Befehlen gehorchen, aber keine weitere Verantwortlichkeit übernehmen. Der „Reveil", der gewöhnlich über alle Angelegenheiten, welche unsere Maires betreffen, gut unterrichtet ist, giebt den folgenden Bericht über die gestrige Sitzung: „Um 3 Uhr fand die Sitzung im Beisein aller Regierungsmitglieder statt. Herr Trochu erklärte formell, daß er nicht weiter kämpfen würde. Herr Favre sagte, daß die Regierung im Verschwinden begriffen sei. Er proponirte, daß die Regierung ihre Macht in die Hände der Maires legen solle. Die Maires lehnten dies ab. Die Discussion war sehr heftig. Mehrere Vorschläge, einer thörichter wie der andere, wurden von einigen Mitgliedern der Regierung angeregt, aber nicht discutirt. Wie gewöhnlich, brach die Sitzung ohne Resultat ab." Das Bombardement dauert noch immer fort. Bomben fallen in den südlichen Theil der Stadt, aber Gewohnheit wird zur zweiten Natur und Niemand ängstigt sich mehr darüber. Bei Nacht ist der Trocadero eine fashionable Promenade für die Cocettes, die uns noch immer mit ihrer Gegenwart beehren. Man kann die preußischen Batterien und das Blitzen ihrer Geschütze sehen, auch das Zischen der Bomben hören, wobei sich die Cocettes in affectirter Furcht an ihre Corydone schmiegen. Es sieht wie in Gomorra mit seinen Damen und seinen Feuerwerken aus. Seit gestern Morgen wird auch St. Denis bombardirt. Viele seiner Einwohner haben eine Zuflucht in Paris gesucht, es wäre Schade, wenn die Kathedrale mit den Gräbern aller der alten französischen Könige beschädigt würde St. Denis selber ist eine Art Fort, dessen Geschütze aber nur ungenügend das feindliche Feuer erwidern. Die Preußen beschießen es aus 6 separaten Batterien, und man befürchtet, es werde fallen."

— **Ein pikantes Geschichtchen** wird uns aus Wien berichtet. Die ci-devant Prophetin des weiblichen Allah's der Mode, die Mitinhaberin des Crinolinen- und Chignonpatens, die Gemahlin des ehemaligen Gesandten und Walzerspielers am Hofe der Tuilerien, die Schülerin Melle. Thereſa's, deren Lieder sie am Pariser Hofe mit so herrlichem „Chic“ sang, die mehr pikante, als schöne Fürstin Pauline Metternich, weilt jetzt in Wien. Dort finden die Pikanterien der höheren Demimonde keinen fruchtbaren Boden, und so mußte denn die „felsche Pauline“, wie der Wiener sagt, zu einem anderen Mittel greifen, um die öffentliche Aufmerksamkeit auf sich zu lenken — sie sammelte für die Französischen Verwundeten und Gefangenen. So kommt auch der Abgesandte der Fürstin eines Tages zu einem der reichsten Wiener Bankiers. Es ist früh am Morgen. Der Herr Baron liegt noch im Bette, an welches der Kammerdiener den Sammlungsbogen auf silbernem Präsentirteller bringt. „Das kann auch ein Schwindler sein!“ sagt der Goldfürst. „Kömmt die Fürstin selbst, dann gebe ich meinetwegen 5000 fl.“ Mit dieser billigen und zugleich noblen Phrase glaubte der Bankier sich der leidigen Pflicht enthoben, seinen Seckel als Reclame für Ihre Excellenz dienen zu lassen. Am andern Morgen läßt sich eine tiefverschleierte Dame melden. Der Herr Baron liegt wieder zu Bette. Er ahnt ein galantes Abenteuer. Laissez entrer! Die Dame schlägt den Schleier zurück. Es ist die felsche Pauline. Der Morgenbesuch kostet dem Bankier 5000 fl. An diesem Tage sah man die Fürstin aber öfters malitiös lächeln.

Locales.

— **Handelskammer-Sitzung am 31. Jan.** Auf den Erlaß des Herrn Handelsministers, betreffend die amtliche Notirung der Wochenmarktspreise für Getreide und Bodenfrüchte im kleinen Verkehr nach Gewicht (s. Nr. 10 u. Bl.), äußert sich die Handelskammer dahin, daß die amtliche Notirung nach Gewicht zweckmäßig sei. Außerdem spricht dieselbe den Wunsch aus, daß unter die besagten Artikel auch die Steinkohle mit Angabe ihres Preises nach Gewicht aufgenommen werde. In diesem Wunsche, das sei nebenbei bemerkt, hat die Handelskammer einem Wunsche der hiesigen Bewohnerschaft Ausdruck verliehen, welchen dieselbe schon seit Jahren fast kundgegeben hat, die Kohlenhändler aber überhören. Erfreulich ist dagegen, daß hierorts ein kleiner Verkehr mit jenem Artikel, sich entwickelt u. die Usange damit nach Gewicht zu handeln immer mehr u. mehr Platz greift. — Vom Director der Dux-Bodenbacher Eisenbahn ging ein Bericht nebst Karte über die Circulation der böhmischen Braunkohle zu. — Das K. Handelsministerium sendet der Handelskammer das Verzeichniß der Konsule des Norddeutschen Bundes zur Kenntnißnahme zu; zu demselben Zwecke die Handelskammer zu Schweidnitz ihre an den Herrn Reichskanzler gerichteten Anträge, den künftigen, mit Frankreich abzuschließenden Handelsvertrag betreffend, sowie die Handelskammer zu Cöln das Statut über den „Handelsgebrauch der Produkten-Börse zu Cöln“. (Interessenten, welche den Inhalt des Statuts näher kennen lernen wollen, haben sich um leihweise Ueberlassung derselben an den Vorsitzenden der Handelskammer, Herrn Adolph zu wenden.) — In Folge des in Nr. 27 u. Bl. bereits mitgetheilten Erlasses des Herrn Handelsministers, die Reorganisation der Handelskammern betreffend, sind die Wahlen für die hiesige Handelskammer bis Mitte Juni vertagt. — Da die Depeschen des diesseitigen General-Konsuls in Warschau über den Wasserstand und den Eisgang in der Weichsel der Handdelskammer nunmehr direkt zugehen (s. Nr. 27 u. Bl.), so läßt dieselbe diese Telegramme sofort nach Eingang auf einem schwarzen Brette an dem Brückengeld-Einnehmerhause am hiesigen Ufer zur öffentlichen Kenntniß bringen. — Nachstehendes Anschreiben des Herrn Handelsministers ist der Handelskammer zur Kenntnißnahme, resp. Publikation für die Geschäftswelt zugegangen und lautet dasselbe: „An die Bundesgesandtschaft in St. Petersburg werden häufig von deutschen Importeuren Anträge gerichtet, welche dahin gehen, daß dieselbe Reklamationen gegen die Höhe von Zöllen, welche die russischen Zollbehörden erhoben haben, betreffenden Orts unterstützen möge. Die gesandtschaftliche Verwendung bleibt in vielen Fällen ohne Erfolg, weil die einschlagenden Vorschriften über die Wahrung des Reklamationsrechts von den Reklamanten nicht beachtet worden sind. Es wird in dieser Beziehung auf Folgendes aufmerksam gemacht:

Wenn die von ausländischen Importeuren an den russischen Grenzen declarirten Artikel von den russischen Zollbehörden mit einem höheren Zollsatz belegt werden, als dem nach der Auffassung der Importeure für berechtigt erachteten, so ist es gestattet, daß die betreffenden Zollbehörden nichtsdestoweniger den genannten Waaren, mit dem von den Declaranten beanspruchten Zollsatz besteuert, Einlaß gewähren, wenn sich diese verpflichten, die Differenz nach erfolgter Entscheidung des Kaiserlichen Finanzministeriums nachzuzahlen. — Die Importeure haben aber sogleich bei dem Zolldepartement des Kaiserlichen Finanz-Ministeriums Regreß gegen den von der Grenzzollbehörde beanspruchten Zollsatz zu erheben. Dieser Regreß wird alsdann von einer aus Mitgliedern des Zolldepartements und der Abtheilung für directe Steuern zusammengesetzten Kommission geprüft und entschieden, und ist gegen diese Entscheidung eine Berufung nicht mehr zulässig. — Versäumen die Importeure, wie dies meistens geschieht, jenen Regreß sogleich zu erheben, indem sie die Waaren mit dem von den russischen Zollbehörden beanspruchten Zollsatz einführen lassen und später erst dagegen Protest erheben, so wird ein solcher Protest abgewiesen und kann durch die Verwendung der Gesandtschaft daran nichts geändert werden.“ — Seitens eines diesseitigen Kaufmanns, welchem ein Tranport Viehsalz in Polen mit Beschlag belegt worden ist, ist die Vermittelung der Handelskammer behufs Rückerhaltung des besagten Artikels in Anspruch genommen worden. Die Handelskammer hat die geeigneten Schritte gethan. Wir behalten uns einen näheren Bericht über diese Angelegenheit vor, welche ohne Frage für viele diesseitige Geschäftsleute eine Interesse hat.

— Zu den jetzt leider hierher häufiger eingetroffenen Trauerbotschaften von unsern siegreichen Armeen, gehört auch die nachstehende, der Kreuz-Zeitung entnommene, wiederum den Heimgang eines frühern Schülers unseres Gymnasiums betreffende:

In den Gefechten bei Le Maus starb am 10. v. Mts. den Heldentod der Dr. phil., Lieutenant der Reserve im 48. Infanterie-Regiment und Ritter des Eisernen Kreuzes, Herr Bernhard Passow.

Die Hingebung und Treue, welche der theure Verblichene dem Vaterlande als Krieger bewiesen und schon durch schwere Verwundungen bei Trautenau im Jahre 1866 und im gegenwärtigen Feldzuge bei Saarbrücken besiegelt, zeichnete ihn auch in der friedlichen Arbeit des Schulamtes aus, und wie sie während der kurzen Zeit seiner Thätigkeit an der unterzeichneten Anstalt ihm Lehrer und Schüler in Freundschaft und Hochachtung verband, wird sie unter uns sein Andenken als rühmliches Vorbild in unverwelklicher Erinnerung erhalten.

Berlin, den 28. Januar 1871.

Das Lehrer-Collegium des Sophien-Gymnasiums zu Berlin.

— **Grundlehren der Landwirthschaft in volksthümlicher Darstellung für Schule und Haus.** Unter diesem Titel begrüßen wir in der landwirthschaftlichen Literatur ein in diesem Jahre bei A. W. Kafemann in Danzig erschienenes schätzbares Büchlein, dessen Bearbeitung, Zusammenstellung und Edirung sich die „Ostpreußische landwirthschaftliche Centralstelle“ nach den Preisschriften von „Stein in Alzenbach“ und „A. Pich in Louisenhof“ in dankenswerther Absicht hat angelegen sein lassen. Wir haben uns der Durchsicht desselben unterzogen und damit die Freude, einer wahrhaft populären Belehrung zu begegnen, gemacht so wie uns zugleich von practischen und erfahrenen Landwirthen vielseitig ein rühmliches Urtheil über das Werkchen abgegeben ist. Dasselbe behandelt nach einer bescheidenen Einführung auf 252 Octavseiten in 8 verschiedenen Abschnitten unter den Titeln: 1. Entstehung, Zusammensetzung und Beartung des Ackers. 2. Vom Dünger. 3. Das Leben der Pflanzen. 4. Anbau der Culturgewächse (inclusive Gartenbau.) 5. Thierzucht im Allgemeinen. 6. Specielle Thierzucht. 7. Nebengewerbe. 8. Landw. Buchführung. Diese Gegenstände in glücklich gewählter und gemeinfaßlicher Vortragsweise, indem, was nicht genug hervorgehoben werden kann, unsern climatischen und provinziellen Verhältnißen dabei mit Umsicht Rechnung getragen wurde. So ist ein überaus nützliches Buch geschaffen worden, wie es bei der Eigenart der Verhältniße in den östlichen Provinzen Preußens bisher gefehlt hat. Unter 9 finden wir dann noch einen Anhang: Vergleichende Tabellen des neuen Maaßes und Gewichts mit dem alten, welcher Vielen eine willkommene Zugabe sein dürfte.

Mit voller Ueberzeugung können wir dem Buche die beste Empfehlung angedeihen lassen und indem wir es, bei seinem sehr mäßigen Preise von 14 Sgr geb., jungen Oekonomen als eine höchst nützliche Anschaffung anrathen, dürfte auch wohl so mancher ältere Landwirth und Besitzer hin und wieder darin heilsame Winke und Erinnerungen vorfinden. T.

— **Witterung.** „Wahrscheinlich steht uns noch eine gleiche Periode (von großer Kälte) in der nächsten Zeit ‚bevor‘, — so lautete ein Passus der Witterungs-Notiz, die wir in Nr. 8. u. Bl. v. 10. Jan. d. J mittheilten. Diese Witterungs-Prophezeihung bestättigt sich jetzt. Am 1 Febr früh in der ersten halben Stunde nach Sonnenaufgang, 7 bis $\frac{1}{2}$8 Uhr zeigte das Thermometer auf dem Altst. Markt — 23° R., — zu gleicher Zeit dasjenige an dem Brücken-Zoll-Häuschen auf dem diesseitigen Ufer — 29° R. — Man würde die Richtigkeit der letzteren Angabe bezweifeln können, wenn das Faktum nicht durch 4 zuverlässige Personen konstatirt worden wäre.

— **Feldpostbrief.** Ueber die Kämpfe von Dijon, bei welchen das K. Infr. Reg. Nr. 61 stark betheiligt war, geht der „K. Z.“ aus Mâcon vom 24. Januar ein Bericht zu, den der Berichterstatter den Mittheilungen eines leichtverwundeten Garibaldischen Offiziers entnommen hat. Dieser erzählte über die Gefechte von Dijon ungefähr Felgendes:

„Der Feind hat unsere Armeen immer unterschätzt. Es ist wahr, daß die Organisation derselben sehr langsam vor sich gegangen und daß sie besonders in Bezug auf Bewaffnung sehr viel zu wünschen übrig ließ. In den letzten vier Wochen hat sich die Sache aber bedeutend geändert, und heute sind sämmtliche Garibaldi'sche Soldaten mit Chassepot- und Remington-Gewehren bewaffnet. Auch ist unsere Artillerie sehr beträchtlich geworden, und hat sich noch letztere durch zwei Batterien Mitrailleusen vermehrt. Nebenbei ist die Armee Garibaldi's die disciplinirteste unter allen französischen Truppen, was nicht wenig zu unseren Erfolgen beigetragen hat, mit entsprechender Cavallerie und Artillerie und circa 20 Bataillone Mobil- und mobilisirte Nationalgarden, zusammen ungefähr 60,000 Mann. Nach dem Abzuge Werders von Dijon ist uns die Aufgabe zu Theil geworden diese Stadt zu befestigen, sie gegen jeden Angriff zu vertheidigen und so Bourbaki's linken Flügel zu decken. Schon am 19. waren wir benachrichtigt, daß der Feind mit ca. 30,000 Mann im Anzuge sei. Drei Brigaden der Armee (Ricciotti, Menotti und Bosak) befanden sich auf vorgeschobenen Posten und erwarteten den Angriff, welcher am 21. in Form von größeren Recognoscirungs-Gefechten stattfand. Als am 22., Dijon noch tief im Schlafe war, hatte der Feind Ricciotti umgangen und versuchte noch vor Tagesanbruch die Stadt vermittels Ueberrumpelung zu nehmen. Er wurde aber lebhaft zurückgeworfen und im Verlauf des Tages aus allen seinen Positionen getrieben; wir haben hierbei noch zahlreiche Gefangene gemacht; die preußische Ambulanz so wie auch ihre Verwundeten blieben in unseren Händen. Leider sind auf beiden Seiten große Verluste zu beklagen. Unsere Artillerie besonders hat sich der preußischen wenigstens ebenbürtig gezeigt. Gestern, den 23., war der Kampf noch hartnäckiger. Der Feind, nach einem Scheinangriff auf unseren linken Flügel, griff uns mit großer Heftigkeit in Pouilly an, besetzte diese Position und fing an, die Stadt mit Granaten zu beschießen. Nach einem erbitterten Kampfe haben wir denselben auf der ganzen Linie zurückgeschlagen und ihm sehr berächtliche Verluste beigebracht. Unsere Brigade (Riccioti) hatte wieder am meisten zu leiden; wir waren um 2 Uhr dem ganzen Artilleriefeuer des Feindes ausgesetzt, um 3 Uhr fast vollständig umzingelt; haben uns aber wieder durchgeschlagen und mit Hilfe der Brigade Bosak*) noch die Fahne des 61. preußischen Linien-Regiments genommen.**) Bei Anbruch der Nacht habe ich dann einen Streifschuß am rechten Arm erhalten. Ich begebe mich nach Lyon, um dort einige Tage auszuruhen, werde alsdann aber wieder das Commando meiner Compagnie übernehmen. Ich bin heute früh von Dijon abgereist; man erwartet noch einen Angriff und ist entschlossen, sich aufs Aeußerste zu vertheidigen.“

*) Bosak ist nach telegraph. Nachricht gefallen.
**) Die Fahne wurde vermißt, soll aber, wie andrerseits verlautet, wieder im Besitz des betreffenden Bat. sein. Am d. R.)

— **Polizei-Bericht.** Vom 16. bis 31. Jan. sind 7 Diebstähle zur Feststellung, ferner:

9 Bettler, 8 Obdachlose, 9 Trunkene und Ruhestörer zur Verhaftung gekommen.

168 Fremde sind angemeldet.

Als gefunden sind eingeliefert: einige Schlüssel und ein Stück Eisen.

Briefkasten.

Eingesandt.

Das Tragen von Papierkragen und Manschetten ist auch unter unserer jungen Männerwelt eine Sache der Mode geworden, wir möchten aber, mit Bezug auf einen Artikel, den „die Gesundheitspflege des Volkes“ enthält, davor warnen. Es wird darin auf die Schädlichkeit der Benutzung solcher Fabrikate aufmerksam gemacht, indem die chemische Untersuchung ergeben hat, daß sie entweder mit Zinkweiß (Zinkoxyd) oder mit Schwerspath (Barytsulphat) überzogen sind. Das Tragen solcher Papierkragen erzeugt bei Manchen Erosionen (Hautanfressung) am Halse dadurch, daß die Hautausdünstung die weiße Farbe löst und deren Eindringen in die Hautporen vermittelt.

Börsen-Bericht.

Berlin, den 1. Februar. cr.

Fonds:	Schluß fest.
Russ. Banknoten	$78\frac{1}{8}$
Warschau 8 Tage	$78\frac{1}{2}$
Poln. Pfandbriefe 4%	$69\frac{3}{8}$
Westpreuß. do. 4%	79
Posener do. neue 4%	$84\frac{1}{8}$
Amerikaner	96
Oesterr. Banknoten 4%	$81\frac{7}{8}$
Italiener	$54\frac{1}{2}$
Weizen:	
Februar	76
Roggen:	matt.
loco	52
Februar-März	$52\frac{1}{4}$
April-Mai	$53\frac{1}{4}$
Mai-Juni	$54\frac{3}{8}$
Rüböl: loco 100 Kilogramm	$28\frac{1}{2}$
pro April-Mai do.	$28\frac{11}{12}$
Spiritus	fest.
loco pro 10,000 Litre	16. 22.
pro April-Mai	17. 22.

Getreide-Markt.

Thorn, den 2. Februar. (Georg Hirschfeld.)

Wetter: heller Frost Mittags 12 Uhr 12 Grad Kälte.
Preise fest, der schlechten Landwege wegen geringe Zufuhr.

Weizen bunt 126—130 Pfd. 65—68 Thlr., hellbunt 126—130 Pfd. 68—70 Thlr., hochbunt 126—132 Pfd. 71—73 Thlr. pr. 2125 Pfd.

Roggen 120—125 Pfd. $44\frac{1}{2}$—$45\frac{1}{2}$ Thlr. pro 2000 Pfd.

Erbsen, Futterwaare 43—45 Thlr., Kochwaare 47—52 Thlr. pro 2250 Pfd.

Gerste, Brauwaare 40—41 Thlr. pr. 1800 Pfd.

Spiritus pro 120 Qrt. à 80% $17\frac{1}{4}$—$17\frac{1}{3}$ Thlr.

Russische Banknoten $78\frac{3}{8}$, der Rubel 26 Sgr.

Danzig, den 1. Februar. Bahnpreise.

Weizenmarkt fest, bei kleiner Zufuhr. Zu notiren: bunt, rothbunt, gutbunt, schön roth, hell- und hochbunt von 118—131 Pfd. von 64—76 und sehr schön 77 Thlr. pro 2000 Pfund.

Roggen etwas höher, 120 — 125 Pfd. von 48—$50\frac{1}{2}$ Thlr. pro 2000 Pfd.

Gerste kleine 100 — 105 Pfd. von 39$\frac{1}{2}$—40 Thlr., große 106—112 Pfd. von 41—44 Thlr. pro 2000 Pfd.
Erbsen nach Qualität von 40—41 Thlr., bessere nach Qualität 42—45 Thlr. pr. 2000 Pfd., auch darüber, wenn sehr schön.
Hafer nach Qualität 40—41 Thlr. pr. 2000 Pfd.
Spiritus ohne Zufuhr.

Stettin, den 1. Februar, Nachmittags 2 Uhr.
Weizen, loco 63 — 78, pr. Jan. 77 nom., pr. Frühj. 79.
Roggen, loco 50—53, per Januar 53$\frac{1}{9}$, per Frühj. 54$\frac{1}{2}$.
Rüböl, loco 100 Kilogramm 29$\frac{1}{2}$ Br., per Januar 100 Kilogramm 28$\frac{2}{3}$, per Frühjahr 100 Kilogramm 29$\frac{1}{2}$ Br.
Spiritus, loco 16$\frac{3}{4}$, p. Jan. 16$\frac{5}{6}$, pr. Frühjahr 17$\frac{1}{2}$.

Amtliche Tagesnotizen.

Den 2. Februar. Temperatur: Kälte 18 Grad. Luftdruck 28 Zoll 6 Strich. Wasserstand: 7 Fuß 9 Zoll.

Inserate.

Berlin, den 24. Januar 1871.

Bekanntmachung.

Wiederaufnahme des Privatpäckerei-Beförderungsdienstes an die im Felde stehenden Truppen.

Vom 1. Februar ab können wieder Privatpäckereien zur Postbeförderung an die Cernirungstruppen von **Paris, Belfort, Longwy** und **Bitsch**, ferner an diejenigen **Besatzungs- &c. &c. Truppen** angenommen werden, welche auf den Etappenstraßen der Armeen in Frankreich, sowie im Elsaß und in Deutsch-Lothringen feste Standquartiere in solchen Orten haben, die an einer im Betriebe befindlichen Eisenbahn belegen sind.

Päckereien für andere, als die vorbezeichneten Truppen &c. müssen vorerst von der Beförderung unbedingt ausgeschlossen bleiben.

Eine Garantie für die richtige und pünktliche Ueberkunft der Privatpäckereien kann die Postverwaltung nicht übernehmen, zumal nach amtlichen Mittheilungen die betriebsfähigen Eisenbahnen in Frankreich durch Militairtransporte (Nachschub von Ersatzmannschaften, Geschützen, Munition, Proviant u. s. w.) derart besetzt sind, daß auf eine regelmäßige Beförderung der Päckereien vermittelst der Eisenbahnen nicht gerechnet werden kann.

Die sonstigen Bedingungen für die Annahme der Privatpäckereien sind die in der Bekanntmachung vom **10. October 1870** angegebenen: Gewicht nicht über 4 Pfd., — Größe nicht erheblich über 13 Zoll lang, 6 Zoll breit, 4 Zoll hoch, — Verpackung in recht feste Kartonbehältnisse mit Leinwandüberzug und aufgeklebter Correspondenzkarte, — Namhaftmachung des Absenders auf der Adresse, — Frankirungszwang bei der Einlieferung, — Frankirung durch Aufkleben von Freimarken im Betrage von 5 Sgr. bezw. 18 Kr. Süddeutscher Währung auf die Correspondenzkarte.

Die Adressen müssen außer der genauen Angabe des Truppentheils den Bestimmungsort „vor Paris", „vor Belfort" &c., bezw. „in Metz", „in Straßburg", „in Mezières" u. s. w. tragen. Da die Postanstalten bei der Annahme der Päckereien die Zulässigkeit derselben in Bezug auf die Adressirung nicht prüfen können, so ergeht an die betreffenden Absender das Ersuchen, dergleichen Päckereien nur dann abzusenden, wenn sie bestimmte Kenntniß davon haben, daß der Adressat zu den Cernirungstruppen von Paris, Belfort, Longwy oder Bitsch gehört, oder in einem Etappenorte, welcher an einer im Betriebe befindlichen Eisenbahn belegen ist, festes Standquartier hat.

Werden Päckereien, deren Einlieferung nach Vorstehendem nicht zulässig ist, dennoch zur Post gegeben, so müssen dieselben an die Absender ohne Erstattung des Portos zurückgesandt werden.

Ausgeschlossen von der Versendung sind unbedingt: Flüssigkeiten und Sachen (Lebensmittel), die dem schnellen Verderben ausgesetzt sind; ebenso explodirende Stoffe, sowie die sonstigen, ohnehin für die Posttransporte verbotenen Sachen.

Laufzettel oder Reclamationen ersucht das General-Postamt nur in den äußersten Fällen, d. h. wenn wirklich feststeht, daß der Adressat nach Verlauf eines längeren Zeitraumes, z. B. 4 bis 6 Wochen, nicht in den Besitz der Sendung gelangt ist, zu erlassen, da erfahrungsmäßig durch vorzeitige Anbringung derartiger Reclamationen der Postbetrieb ungemeine Erschwerungen erleidet.

Der Widerruf oder die vorübergehende Außerkraftsetzung der ganzen, vorerst nur als Versuch zu betrachtenden, Maßregel bleibt jederzeit und namentlich für den Fall vorbehalten, daß größere Marschbewegungen der obenbezeichneten Belagerungs- und Besatzungs-Truppen wieder beginnen.

General-Postamt.
Stephan.

Berlin, den 26. Januar 1871.

Bekanntmachung.

Beschränkung des vom 1. Februar ab wieder stattfindenden Beförderungsdienstes für Feldpostpäckereien.

In Folge der Sprengung der Moselbrücke bei Fontenoy und der über den Armançon führenden Eisenbahnbrücke bei Brienon zwischen Joigny und St. Florentin kann, des gestörten Eisenbahntransports wegen, die Beförderung von Privatpäckereien an die jenseits der Mosel auf Französischem Gebiete stehenden Deutschen Truppen in der nächsten Zeit noch nicht erfolgen. Im Einverständnisse mit dem Königl. Kriegs-Ministerium und dem Königlichen Ministerium für Handel &c. wird daher der vom 1. Februar ab wieder stattfindende Beförderungsdienst für Feldpostpäckereien (Bekanntmachung vom 24. Januar) vorerst auf Sendungen an diejenigen **Besatzungs- &c. Truppen** beschränkt, welche **im Elsaß und in Lothringen diesseits der Mosel feste Standquartiere** in solchen Orten haben, die an einer **im Betriebe befindlichen Eisenbahn** belegen sind; ferner auf Päckereien an die Cernirungstruppen von **Belfort** und **Bitsch**. Sobald die Verhältnisse es irgend möglich machen, dem Päckereibeförderungsdienst wiederum eine weitere Ausdehnung zu geben, wird der Termin, von welchem ab dies geschehen kann, zur öffentlichen Kenntniß gebracht werden.

General-Postamt.
Stephan.

Berlin, den 27. Januar 1871.

Bekanntmachung.

Die Verbindungen in den occupirten Gebietstheilen von Frankreich haben theilweise in Folge der neuerdings vorgekommenen gewaltsamen Störungen auf einigen Linien vorübergehende Unterbrechungen erlitten. Wenn auch an den betreffenden Punkten zur Ueberleitung der Postsachen sogleich Landpostcourse in weitestem Umfange eingerichtet worden sind, so werden doch in nächster Zeit bei der Beförderung eines Theiles der Feldpost-Correspondenz Verzögerungen unvermeidlich sein. Zur Erklärung der letzteren wird hieraus zum Voraus aufmerksam gemacht.

General-Postamt.
Stephan.



Den 1. d. Mts. um 2 Uhr Nachmittags entschlief nach kurzem aber schweren Leiden unsere unvergeßliche Tochter und Schwester

Victoria Stawiszyńska.

Die Beerdigung findet Sonnabend, den 4. d. M. Nachmittags 3 Uhr statt.

Die hinterbliebenen Eltern und Geschwister.

☛ Vor Kurzem aus Frankreich zurückgekehrt, beabsichtige ich von Ostern dieses Jahres ab, junge Mädchen in Pension zu nehmen und bitte die geehrten Eltern, welche geneigt wären, mir ihre Kinder anzuvertrauen, dieselben sobald als möglich anmelden zu wollen. Eingehende Beschäftigung mit der Erziehung der Kinder, Beaufsichtigung bei den Schularbeiten und Nachhilfe in der franz. Sprache werden zugesichert.

Marie Grundies.
Thorn, Heilige-Geiststr. 200.

Neufchateller Käse, Gänseleber-Trüffelwurst empfiehlt
A. Mazurkiewicz.

Für 1½ Silbergroschen
75 kleine Heringe (Breitlinge) bei
A. Mazurkiewicz.

Ein- und Verkauf

aller in- & ausländ. Staatspapiere, Eisenbahn-Actien, Industriepapiere, Anlehens-Loose etc.
Aufträge werden prompt und billig effectuirt.

B. Loewenberg.
Bank- & Wechsel-Geschäft.
Butterstrasse 145.

In der Buchhandlung von **Ernst Lambeck** in Thorn ist stets vorräthig:

Neuer praktischer

Universal-Briefsteller

für das geschäftliche und gesellige Leben.
Ein Formular- und Musterbuch

zur Abfassung aller Gattungen von Briefen, Eingaben, Contracten, Verträgen, Testamenten, Vollmachten, Quittungen, Wechseln, Anweisungen und anderen Geschäfts-Aufsätzen. — Mit genauen Regeln über Briefstyl überhaupt und jede einzelne Briefgattung insbesondere, einer Anweisung zur **Orthographie und Interpunktion** und einer möglichst vollständigen Zusammenstellung aller üblichen Titulaturen, nebst einer Auswahl von **Stammbuchsaufsätzen** und einem **Fremdwörterbuche.**

Bearbeitet von
Dr. L. Kiesewetter.
Zwanzigste verbesserte und vermehrte Auflage.
Preis: gebunden nur 15 Sgr.

Von höchster Wichtigkeit für
Augenkranke durch das in seiner **außerordentlichen Heilkraft** unerreichbare, seit 1822 in allen Welttheilen bekannt und berühmt gewordene **echte Dr. White's Augenwasser** von Traugott Ehrhardt in Großbreitenbach in Thüringen (worauf beim Ankauf **ganz besonders** zu achten ist) sind schon **Tausende** von den **verschiedensten Augenkrankheiten geheilt, gestärkt,** und **sicher** vor **Erblinden geschützt worden,** und erfreut sich deshalb eines **allgemeinen Weltruhmes,** welches auch die **täglich** einlaufenden **Loberhebungen und Atteste** beweisen. Dasselbe ist concessionirt, von **hohen** Medizinalstellen geprüft und **begutachtet,** als **bestes Augen-Heil- und Stärkungsmittel** empfohlen und **à** Flacon 10 Sgr. zu beziehen durch **Ernst Lambeck** in Thorn.

Zeugniß. Das allgemeine Urtheil ist die zuverlässigste Bürgschaft für den Werth einer Sache. Dies hat sich **nirgends** besser bewährt, als bei dem **wirklich echten** Dr. White'schen Augenwasser, welches **nur allein echt und unverfälscht** von Herrn Traugott Ehrhardt in Großbreitenbach in Thüringen zu beziehen ist, denn dasselbe genießt wegen seiner **ausgezeichneten Eigenschaften eines bedeutenden Rufes.** Ich habe demselben deshalb auch stets eine besondere Aufmerksamkeit gewidmet und wiederholt geprüft, um mich von seiner **vorzüglichen Wirkung** in den **mannigfaltigsten Augenkrankheiten** zu **überzeugen.** Namentlich empfiehlt sich dessen Gebrauch bei Augenschwäche, trockenen Augenentzündungen, da es die Zertheilung sehr beschleunigt und die üblen Folgen als Eiterung, Trübung und andere Zerstörungen des zarten Organs verhütet werden. — Ich erachte es daher als eine angenehme Pflicht gegen die leidende Menschheit, nach Kräften mitzuwirken, daß dieses Mittel eine möglichst große Verbreitung findet, und dadurch Herr Traugott Ehrhardt die wohlverdiente Anerkennung finden möge. **Berlin,** im Juni 1870. **Dr. Johannes Müller,** Medizinalrath. — (L. S.)

80 Tausend gut gebrannte
☛ Mauersteine ☚
billig zu haben in Leibitsch, auch franco Thorn.
C. Kammler.

Zuchtvieh-Auction

zu Dom. Milewken bei Neuenburg (West-Preußen).

Freitag, d. 24. Februar von Vorm. 10 Uhr ab, über **12 Bullen** 1 bis $\frac{5}{4}$jährig, reinblütige Amsterdamer Race (Heerd-B. III. Band) **8 tragende Fersen** 2 bis $2\frac{1}{2}$jährig derselben Race; **30 junge Eber und Sauen** Berkshire- u. Yorksh-Race; **2 drei- u. vierjährige Stuten** $\frac{3}{4}$ engl. Vollblut. — Am Auctionstage stehen Wagen auf dem 1 Meile entfernten Bahnhof Czerwinsk (Ostbahn) bereit.

P. Fournier.

☛ Einem geehrten Publikum hierdurch die ergebenste Anzeige, daß ich mein Geschäft wie früher fortsetzen und auf das Reelste und Pünktlichste bedienen werde. Die Kloack-Bestellungen werden bei **Eduard Schäffer** Schuhmacherstraße Nr. 419, Ecke der Schülerstraße, angenommen.

H. Fischer.

Thermometer in verschiedenen Sorten empfing und empfiehlt zu billigen Preisen.
W. Krantz, Uhrmacher.

Strohhüte zum Waschen, Färben u. Modernisiren werden angenommen bei
Mathilde Merkel, Neustadt 83.

5 Mastkälber

sind zu kaufen in **Drzonowko.**

Das geehrte Publikum wird höfl. gebeten, die seit Monaten u. Jahren sich angehäuf. Reparaturen abzuholen.
M. Loewenson, Goldarb.

☛ Kohlen ☚
offerirt **Eduard Grabe.**

Frische Datteln
bei **A. Mazurkiewicz.**

Schreib-Comtoir-Kalender pro 1871.

Auf Pappe gezogen. Preis 5 Sgr.
Zu haben bei **Ernst Lambeck.**

Ein **Flügel** ist billig zu verkaufen. Näheres beim Lehrer Herrn **Kilian** in der Loge.

Verantwortlicher Redakteur Ernst Lambeck. — Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei von Ernst Lambeck.